

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 28 (1957)

Heft: 7

Artikel: Die Schule kommt ans Krankenbett : ein interessanter Versuch

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Wesentliche am Wettspiel ist, dass es weitgehend auf Zusammenarbeit und Mannschaftsgeist beruht. Eine Fussballmannschaft muss zum Beispiel, ehe sie zu einem Wettspiel antreten kann, viele Tage lang zusammen trainieren. Das Kind, das seinen Platz in der Gruppe oder Mannschaft ausfüllen lernt, gewinnt damit mehr Selbstvertrauen und ein Gefühl der Selbstständigkeit.

Für alle Eltern ist das erste und ständige Problem, ihren Kindern beizubringen, dass sie — ob sie nun mögen oder nicht — das tun, was sie tun *sollen*, und das lassen, was ihnen verboten ist. Wenn man Psychiater nach der häufigsten Ursache geistiger und seelischer Unsicherheit, innerer Schwächen und Minderwertigkeitsgefühle bei Kindern fragt, so werden sie

darauf hinweisen, dass man die Kinder nach ihren Neigungen und Abneigungen handeln lässt, anstatt nach Grundsätzen. Weil sie nie machen mussten, was ihnen nicht passt, haben sie sich nicht die Fähigkeiten und Gewohnheiten anzueignen vermocht, aus denen Tüchtigkeit und Selbstvertrauen entstehen.

Das innerlich gefestigte Kind dagegen hat die Prinzipien erkannt, nach denen seine Eltern leben, und weiss, dass sie sich durch kein Bitten und Flehen davon abbringen lassen. Vor einer solchen Autorität allein hat das Kind Achtung. Denn sie beruht nicht auf Zwang oder auf der Überlegenheit des höheren Alters, sondern auf unpersönlichen Grundsätzen. Wo sich die Eltern an ihre Grundsätze halten, da kann sich das Kind an seine Eltern halten.

Die Schule kommt ans Krankenbett

Ein interessanter Versuch

Die Schweizerische Vereinigung «Pro Infirmis» hat uns durch ihre jüngste Kartenaktion erneut unsere Verantwortung allen körperlich Behinderten gegenüber nahegebracht. Erstaunlich viel ist in den letzten Jahren geleistet worden. Dank der technischen Entwicklung kann mit noch umfassenderen Hilfsmöglichkeiten in naher Zukunft gerechnet werden.

Der nachfolgende, von Rolf Ellermann geschriebene Bericht über einen *Versuch in Westberlin* wird auch bei uns auf Interesse stossen. Eine Stellungnahme erscheint uns heute, da alles noch im Versuchsstadium ist, verfrüht.

*

Bettlägerige oder sonstwie körperbehinderte Schulkinder brauchen künftig den Unterricht nicht mehr zu versäumen. Für sie gibt es jetzt eine «Drahtbrücke», die das Klassenzimmer mit der Krankenstube verbindet. Das Kind hat neben dem Bett ein neuartiges Gerät stehen, einen sogenannten Wechselsprechapparat. Er ist — nicht grösser als ein Tischtelefon — mit Mikrophon und Lautstärkenregler ausgestattet. Seine Bedienung ist höchst einfach. Das Kind drückt auf den Einschaltknopf und hört damit alles, was im Klassenzimmer vorgeht.

Wenn der Patient eine Frage des Lehrers beantworten oder ansonst während des Unterrichtes zu Wort kommen will, macht er sich nicht wie die Mitschüler mit der erhobenen Hand bemerkbar, sondern bedient den Sprechknopf an seinem Apparat. Im gleichen Augenblick flammt am Lehrerpult ein rotes Flämmchen auf. Nun wird im Klassenzimmer mitangehört, was die kranke Mitschülerin daheim zu sagen hat.

Wir waren Augen- und Ohrenzeuge des ersten Versuches, bei dem die gesunde Christine die Rolle einer kranken Mitschülerin spielte. «Wir wollen uns heute über Wildpferde unterhalten», begann Fräulein Bertelsmann, die Klassenlehrerin, das Experiment in der Albrecht-Haushofer-Schule in Heiligensee. Ihre mütterliche Stimme klang noch etwas «drahtbedingt» gequetscht. «Wieviele Wildpferde gibt es wohl bei uns?» — Christine drückte auf den Knopf und antwortete prompt: «Keine. Oder höchstens im Zoo». — «Richtig! Wo leben Wildpferde?» — «In Amerika.» — «Stimmt Wer kann mir sagen, wie sie aussehen?» — Christine weiss es. Ihr Druck auf den Knopf lässt die

Klasse verstummen. «Die Wildpferde sind kleiner als unsere Pferde. Sie haben kürzere Beine, eine längere Mähne.» — «Gut Christine! Wir alle wissen wohl: Pferde laufen nur auf einer Zehenspitze, zum Unterschied zu den Sohlengängern, den Pelztieren...»

Wir alle —! Diese Worte mögen für Christine wie für alle einsamen Schüler, die nicht in die Schule gehen können, die wichtigsten sein. Mit Hilfe der Drahtbrücke können sie sich genau wie die gesunden Mitschüler persönlich angesprochen fühlen. Sie erleben die Schule, hören ihren Atem, sie schreiben die Diktate mit, sie lassen den Zeigfinger — phonetisch gelenkt — über den aufgeschlagenen Atlas daheim gleiten, kurzum, sie sind mit ganzem Herzen in der Schule! Ein Druck auf den Schaltknopf verjagt das Schreckgespenst der Einsamkeit, sobald die Schulausglocke ertönt.

Die Anregung zu dieser Schul-Wechselsprechanlage kam von Amerika. Die Firma Siemens entwickelte hierauf beschleunigt eine zweckmässige Apparatur, die bei verhältnismässig geringen Herstellungs- und Wartungskosten buchstäblich kinderleicht zu bedienen ist. Die Post legt die Kabel und berechnet für die Benutzung der Anschlüsse zwischen Schule und Heim eine monatliche Miete. Ein Anlage erfordert etwa 1200 bis 1500 Franken Kapital. Fürs erste sollen drei, dann ungefähr 20 Schul-Wechselsprechrichtungen in Betrieb genommen werden. Das reicht für Berlin bei weitem nicht aus, doch die Kostenfrage dürfte sich befriedigend klären lassen, nachdem die ersten Anlagen ihre Bewährungsprobe bestanden haben. Westberlin hatte bisher jährlich etwa 600 000 Mark an Kosten für die schulische Betreuung körperbehinderter Kinder durch Hauslehrer aufzubringen.

Aus geldlichen Gründen sind vorerst leider nur Oberschulen für solche «Drahtbrücken» zu den kranken Kindern in Aussicht genommen. Das Kind soll mindestens zwölf Jahre alt sein. Es wird vornehmlich nach Intelligenz und allgemeiner Aufgeschlossenheit für den Unterricht ausgewählt. Immerhin ist das ein Anfang. Die Ausdehnung des Anschlussnetzes auf alle Schulen wird nicht lange auf sich warten lassen dürfen, denn körperbehinderte Schulpflichtige zeichnen sich erfahrungsgemäss durch besonderen Ehrgeiz, durch besonderen Lernwillen aus.